

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

39. Jahrgang.

Nr. 153.

Neuenbürg, Donnerstag den 22. Dezember

1881.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbjährl. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die Sportelurlunden für das Quartal vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J., zutreffenden Falls unter Anschluß der Sportelgelder zuverlässig bis zum 7. Januar 1882 hierher einzusenden.

Den 20. Dezember 1881.

K. Oberamt.
Wächter.

Revier Calmbach.

Stangen-Verkauf.

Donnerstag den 29. Dezbr. Vormittags 10 1/2 Uhr im Rathhaus in Calmbach:

- 13 Birken mit 201 Fm. und 10 dito Stangen (I. u. V. Kl.),
 - 413 Feldstangen,
 - 1698 Hopfenstangen (II.—IV. Kl.),
 - 162 grobe und
 - 2450 kleine Baumstämme,
 - 10265 Flohweiden,
 - 677 buchene Hacken und Ruthen
- aus den Abtheilungen Würzbachhalde des Distrikts Heimenhardt.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Stangen-Verkauf.

Am Donnerstag den 29. Dezember Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler aus Hefentrain, Fuchstriebe und Edelhalde:

- 820 Gerüststangen, 8725 fast durchaus rothtannene Hopfenstangen, 32030 Flohweiden.

Birkenfeld, Gerichtsbezirk Neuenbürg.

Gläubiger-Ausruf.

In der Verlassenschaftsache des verstorbenen Johann Christian Bester, gewesenen Schmieds dahier hat der Pfleger Namens seiner Pfliegbeholdenen die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Es ergeht nun an sämtliche unbekannte Gläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche

binnen 14 Tagen

bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei der Verlassenschafts-Auseinandersetzung bei dem Baijengericht Birkenfeld geltend zu machen und zu erweisen.

Den 19. Dezember 1881.

Namens der Theilungsbehörde:
K. Gerichtsnotariat.
Aff. Megerle.

Neuenbürg.

Die Geschäftsstunden für den persönlichen Verkehr bei der

Oberamts-Sparkasse

sind Vormittags von 8—12 Uhr
Nachmittags von 2—5 Uhr.
An Fest- u. Sonntagen ist geschlossen.

Privatnachrichten.

Katholischer Gottesdienst

ist in Wildbad um 1/2 11 Uhr: am 25. Dezbr., 6. Jan., 26. Febr., 19. März. In Herrenalb 26. Dezbr. um 9 Uhr.

Gute, mindestens zur Hälfte in Gütern gesicherte

Pfandscheine

können sofort gegen baar umgetauscht werden. Wo, sagt die Red. d. Enzthäler.

Melbourne 1881. - I. Preis - Silberne Medaille

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glöden, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfen-spiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenhänder, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhsäcken, Briefbeschweyer, Blumenvasen, Cigarren-Etui's, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Beste empfohlen

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert
Rechtlichkeit; illustrierte Preislisten sende franco.

Супермаркет на митинг 810 пидж
'08 sig sequendoqg uoa uzpawidq uoa
uzajnyk ueg wun nammoj souvq 000'08
uoa vovvqg ut arqg uejupqj wa 001

Ein junger Mensch

findet für leichtere Handarbeit und als Ausläufer sofort Beschäftigung. Da die Verrichtungen unter Umständen sich auf wenige Tagesstunden beschränken lassen, würden sich ein oder zwei gewandte Schulknaben hierfür eignen.

Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Für die H. H. Gerichtsvollzieher empfiehlt:

Kassentagbücher & Hauptregister

gut gebunden und paginiert

G. Knodel,
Buchbinder.

Diebstahlsanzeige u. Steckbrief.

In der Nacht vom 28. auf 29. Oktbr. d. J. wurde der Wittwe des Friedr. Wacker in Neusaj und in der Nacht vom 5. auf 6. November d. J. dem Sonnenwirth Wilh. Hörter daselbst je ein Kuhgeschirr im Werthe von 5—6 Mark entwendet.

Beide Geschirre sind mit eisernen Stirnjochen und Lederpolstern versehen, auf der Mitte des Jochs befindet sich eine Messingrose und sind zu beiden Seiten derselben je drei (beim Geschirr des Hörter je vier) Messingnägeln angebracht.

Am Geschirr des H. Hörter soll sich auch auf dem Joch. Ueberrück eine solche Rose befinden, endlich sollen an beiden Geschirren neue hänsene Zugstränge je mit zwei kleinen eisernen Ringen angebracht sein.

Es wird um sachdienliche Mittheilungen über den Verbleib dieser Gegenstände erjucht.

Wegen Verdachts der Entwendung derselben wird auf Grund diesseitigen Haftbefehls wegen zweier Verbrechen des Diebstahls im Rückfall hiemit steckbrieflich verfolgt der flüchtige Wilhelm Bofhorni, lediger Dienstmacht von Neusaj. Derselbe ist 19 Jahre alt, ca. 1,65 m groß, hat schwarze Haare und trägt angeblich eine noch ziemlich neue graue Tuchlappe, einen zerrissenen grauen Anzug und ein weißes Hemd.

Es wird gebeten, den H. Bofhorni im Betretungsfall in das diesseitige Amtsgerichtsgefängniß einzuliefern.

Neuenbürg, den 20. Dezbr. 1881.

K. Amtsgericht.
Wächter, A. N.



Militär-Verein Neuenbürg.

Am Stephansfeiertag, Montag den 26. Dezbr. Abends 7 Uhr
beginnend, findet

Christbaumfeier

mit Verloosung

im Saale des Gasthauses zum Adler

statt, wozu die Mitglieder und Freunde des Vereins mit Familien zu zahlreicher
Bethheiligung freundlichst eingeladen werden.

Entrée 20 Pf.

Der Vorstand.



Jugendschriften in reichhaltiger Auswahl von Kathr. Diez, Grube, Frommel,
Höder, Hoffmann, Horn, Mindermann, Nieritz, Weitbrecht, Wildermuth; Spamer's
Volksbücher für Alt und Jung; Ed. Flug's geschichtliche Erzählungen; Campe's
Worull der Rattenfänger von Hameln; Columbus; Gullivers Reisen; Wassernixe;
Der Rundschafter; Kongo der Löwentöchter; Robinson; Horn, Aus der Waje u. s. f.
Ferner: Württemberg wie es war und ist, 4 Bände; Hauff's Lichtenstein;
Die bekannten poetischen Ausgaben von Gerold: Palmblätter, Blumen und Sterne;
Predigten aus ernster Zeit; Wittschel, Abendopfer; Frommel, In 3 Stufen; Blüten
und Perlen deutscher Dichtung; Der Weg zum Glück v. Clara Cron u. s. w. u. s. w.

Jac. Meeh.

Pforzheim.

Weihnachts-Ausstellung

sämmtlicher Neuheiten des In- und Auslandes
in

Kinder-Spielwaaren

sowie

gekleideten und ungekleideten Puppen

aller Art

zu den bekannt billigen Preisen

bei

Joseph Straus,

östliche Carl-Friedrichstraße 27
vis-à-vis der Bavaria.

Schützen-Verein Neuenbürg.

Am Stephansfeiertag den 26. d. Mts., Abends 6 Uhr
werden wir

im Hotel Fraenkel

unsern Weihnachtsabend mit

Concert und Glückshafen

und nachfolgender Tanzunterhaltung

abhalten und erlauben wir uns hierzu unsere Ehrenmitglieder und Freunde
mit ihren Familien einzuladen.

Der Ausschuß.

Entrée 1 Mark.

Gaben zur Verloosung werden von nachstehenden Herren entgegengenommen:
C. Ruxenstein, Chrn. Helber, C. Mahler, Th. Weiss.

Feine Billetpapiere

nebst Convertis

auch mit Monogramm

in den meisten Buchstaben

empfiehlt

Jac. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Große Erinnerungen.

Der „Schw. Merkur“ schreibt: Soeben
ist das Schlußheft des Generalstabswerks
über den deutsch-französi. Krieg zur Aus-
gabe gelangt. Eine Uebersicht über den
Verlauf des Krieges seit der Schlacht von
Sedan, von meisterhafter Kürze und Schärfe,
eröffnet dasselbe. Es folgt eine kurze Ge-
schichte des Waffenstillstandes, der Frie-
densverhandlungen, des Rückmarsches und
der Okkupation. Den größten Theil des
Heftes nimmt eine überaus gehaltvolle
Uebersicht der im Dienste des Krieges
stehenden Hilfskräfte und des in ihm auf-
gewandten Personals und Materials ein.
Mit einer kurzen Zusammenfassung der
„Ergebnisse des Krieges“ schließt das große
Werk: 11,860 französische Offiziere und
371,981 Mann sind während des Krieges
gefangen nach Deutschland geführt worden;
ferner 7456 Offiziere und 241,686 Mann
haben in Paris die Waffen gestreckt;
ferner 2192 Offiziere und 88,381 Mann
sind über die Schweizer Grenze gedrängt
worden. Erbeutet wurden 107 Adler und
Fahnen, 1915 Feldgeschütze und 5526
Festungsgeschütze. Als höchsten Preis des
Krieges nennt das Werk in seinem Schluß-
satz die Wiedererrichtung des deutschen
Kaiserreichs. Es thut heute mehr als je
Noth, die großen nationalen Erinnerungen
wieder zu erwecken. Darum seien die
Schlußsätze des Generalstabswerks hier
wörtlich angeführt: „Der große Kampf
der beiden Nationen war nach 7 monat-
lichem Ringen beendet. Wie ein halbes
Jahrhundert zuvor die Väter, so hatten
jetzt die Söhne für die Unabhängigkeit
des deutschen Vaterlandes gekämpft und
geblutet. Dasselbe konnte ungeschmälert
und unberührt von Fremden den Seg-
nungen eines ehrenvoll erkämpften Friedens
zurückgegeben werden. So große Opfer
auch der Krieg gefordert hatte, freudigeren
Willens hätte kein Volk sie bringen können.
In erster Erhebung hatte man bei Beginn
des Krieges sein Bestes eingesetzt, pflicht-
bewußt und still wurden die schmerzlichen
Verluste getragen. Was aber das sieg-
reiche Heer auf französischen Schlachtfeld
erkämpft hatte, wog den hohen Einsatz
auf. Mit Metz und Straßburg waren
die in Zeiten der Schwäche Deutschland
entriessenen Länder wieder gewonnen, und
die Nation verdankte der Tapferkeit und
Ausdauer ihrer Söhne die langersehnte
Einigung. Auf den einmüthigen Ruf der
Fürsten und freien Städte nahm der sieg-
reiche König von Preußen die deutsche
Kaiserwürde an.“

Die Volkspartei des Reichstags hatte
einen Antrag auf Einführung von Diäten
für die Reichstagsmitglieder vorbereitet
und ein Theil des Zentrums hatte seine
Unterstützung zugesagt. Auf Widerspruch

der höheren Parteileitung mußten aber, wie die Trib. berichtet, die betr. Mitglieder des Centrum ihre Zusage wieder zurücknehmen. Die Volkspartei, welche nur noch die Namen der Polen und Elsaßer auf ihrem Antrag gehabt hätte, beschloß darauf, die Sache fallen zu lassen.

Berlin, 16. Dez. S. M. die Kaiserin hat gestern Nachmittag um 1 1/2 Uhr den Königl. württemb. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Allerhöchsten Hofe, Geheimen-Legationsrath und Kammerherrn v. Baur-Breitenfeld in Audienz empfangen.

Berlin. Die älteste Marktenderin aus der Zeit der Befreiungskriege, die am 10. November 1790 geborene Wittve Koberich, ist am 7. Dezember gestorben und am Samstag beerdigt worden. Es lebt nur noch eine der Marktenderinnen aus jener Zeit hier in Berlin.

München, 17. Dez. Mehrere Gauner haben in den letzten Tagen eine Reihe von hiesigen Hotels besucht und dabei Stiefel und Kleidungsstücke, die vor die Zimmerthür zum Reinigen gelegt waren, mitgehen lassen. Darauf wandten sie sich nach Augsburg, um das Geschäft fortzusetzen. In einem dortigen Hotel führten sie u. A. einen Diebstahl aus, der des Humors nicht entbehrt. Sie stahlen nämlich von 7 Paar Stiefeln, welche 7 Mitgliedern des schwäbischen Landraths gehörten, je einen, so daß die Herren nur auf einem Fuße beschuht waren. Durch Zuhilfenahme dortiger Schuhmagazine war die Verlegenheit bald gehoben.

St. Blasien im Schwarzwald. Auf der Jagd des Oberförster Siefert hatte am 12. Dezember ein Jäger das außergewöhnliche Jagdglück, einen Gamsbock zu erlegen. Noch nie ist im südlichen Schwarzwald eine Gams geschossen worden; es ist anzunehmen, daß der Bock aus dem Allgäu versprengt worden.

Württemberg

Zeitungsbeförderung.

Das mit dem 1. Januar 1872 in Württemberg in Wirksamkeit getretene Gesetz über das Postwesen des deutschen Reichs vom 28. Oktbr. 1871 bestimmt u. A. in § 1: „Die Beförderung aller Zeitungen politischen Inhaltes, welche öfters als einmal wöchentlich erscheinen, gegen Bezahlung von Orten mit einer Postanstalt nach anderen Orten mit einer Postanstalt des In- oder Auslandes auf andere Weise, als durch die Post, ist verboten. Hinsichtlich der politischen Zeitungen erstreckt dieses Verbot sich nicht auf den zweimeiligen Umkreis ihres Ursprungsortes.“

Und § 2 besagt weiter: „Die Beförderung von Briefen und politischen Zeitungen (§ 1) gegen Bezahlung durch expresse Boten oder Fuhrer ist gestattet. Doch darf ein solcher Expresse nur von Einem Absender abgeschickt sein, und dem Postzwange unterliegende Gegenstände weder von Anderen mitnehmen, noch für Andere zurückbringen.“

Und § 27 endlich setzt die Strafe bei Post- und Porto-Defraudationen auf den vierfachen Betrag des defraudirten Portos, jedoch niemals unter 3 M. fest.

Die Redaktionen der Zeitungen poli-

tischen Inhaltes sind auf diese gesetzlichen Bestimmungen besonders und mit dem Ersuchen aufmerksam gemacht, durch genaue Einhaltung derselben die Postverwaltung der Unannehmlichkeit des Einschreitens auf Grund des eingangserwähnten Gesetzes zu entheben.

Vom Oberamt Maulbronn, 15. Dez. In Sternenfels wurde heute eine 61jähr. Frau wegen Verdachts absichtlicher Tödtung ihrer Enkelin, eines 6 Monate alten Kindes in Haft genommen. Das Kind, das immer gesund gewesen war, starb über Nacht. Dem Leichenschauer erschien der Fall verdächtig. Auf seine Anzeige erfolgte eine gerichtliche Untersuchung, zu welcher Obermedizinalrath v. Hölder von Stuttgart herbeigerufen wurde. Es wurde erhoben, daß das Kind durch Erstickung seinen Tod gefunden habe und wahrscheinlich Gewalt angewendet worden sei. Außer der Großmutter, welche über das arme Geschöpf, ein uneheliches Kind ihrer Tochter von jeher ärgerlich war, befand sich niemand in jener Nacht in der Nähe des Kindes.

Magold, 19. Dez. Eine Art bübischer Nachsucht wurde einem hiesigen Bierbrauereibesitzer vom Sonntag auf den Montag gespielt. Es schlich sich ein trauriges Individuum um Mitternacht in dessen Bierkeller ein und schlug von 9 Lager- und 4 Standfässern (Gährgeschirren) Spunden und Zapfen los, so daß etwa 70 Hektoliter Gerstenjaft in einem Selbstkostenwerth von über 1000 M. auslief. Die Fahndungspolizei soll dem Bösewicht auf der Spur sein. (S. M.)

In Lauffen a. N. wurden dieser Tage auf einer Feld-Treibjagd 385 Hasen geschossen.

Neuenbürg, 21. Dez. Die gegenwärtig stattfindenden Gemeinde-Wahlen machen sich da und dort in einer dem ernststen Zweck weniger rühmlichen Weise bemerklich und lieferten zum Theil betrübende Resultate. So kam's zwischen Bewohnern von Feldrennack und Pfingweiler sowie in Conweiler zu bössartigen Schlägereien. Eine Folge der letzteren war, daß ein schon bejahrter Mann, der auch traktirt wurde, aus Alteration sich durch Erhängen das Leben nahm. Das freie Wahlrecht scheint also da und dort durch das Faustrecht ersetzt zu werden und die vielgerühmte Mündigkeit der Wähler sehr unmündige Schlaglichter zu werfen.

Neuenbürg, 21. Dez. Heute früh 7 Uhr traf bei R. Oberamt durch Reitenden die Nachricht von einem in Herrenalb ausgebrochenen Brande hier ein; er scheint als gefährdend erkannt worden zu sein, denn der Hr. Oberbeamte ging in Begleitung des Bantchnikers rasch dahin ab. Spätere Nachrichten besagen, das Feuer sei gegen 4 Uhr im Gasthaus mit Bäckerei zur Krone ausgekommen, welches mit einem Nachbar-Gebäude abgebrannt sei, das angrenzende Gasthaus zur Sonne wurde ebenfalls vom Feuer ergriffen, in Folge dessen das Postlokal und die Wohnung des Ortsvorstehers bedroht. Die Feuerwehr Herrenalbs, sowie die rasch herbeigeeilten Feuerwehren und Steigermannschaften von Dobel, Bernbach, Loffenau, Neufay und Rothensohl griffen mit ihrer durch den Sturm sehr erschweren Arbeit

tüchtig ein und so konnte die Sonne mit Ausnahme eines Theils des Dachstuhlgerettes und weiter drohendem Uebel beggnet werden. Einzelne Feuerwehrrtheilungen sollen muthig in förmlichen Funkenregen gestanden sein. Das Feuer habe sich so rasch verbreitet, daß 2 in der Sonne übernachtende Fremde sich im Nachtgewand retteten; sonst kam kein Menschenleben in Gefahr. 2 Schweine sind mit verbrannt.

Rothensohl, 10. Dez. Von der ar. Typhus erkrankten 11 Personen zählenden Familie, über welche wir in Nr. 148 d. Blts. berichteten, ist nun auch der Familien-Vater Gemeindepfleger Knöller gestorben. Es sind nun noch acht Kinder am Leben, wovon das älteste 15 Jahre alt, die sämmtlich krank sind und ärztlicher Behandlung und Pflege bedürfen.

Württembergischer Obstbau-Verein.

W. O. Stuttgart, 14. Dezebr. Die gestern Abend im Bürgermuseum abgehaltene, gut besuchte Monatsversammlung wurde wegen Abwesenheit des Vorstandes und seines Stellvertreters von Hrn. Prof. Dr. Fraas geleitet. Auch diesmal waren prächtige Sorten Tafelobst ausgestellt, von welchen die folgenden eingehend besprochen, in Circulation gesetzt und zum Theil versucht wurden: die graue Reinette (Lederapfel), der Königsfleiner, der Sichelbacher von Stetten im Remsthal und der Borsdorfer, der delikateste Apfel, der unter den Apfelsorten den Rang einnimmt, den der Clever unter den Trauben behauptet. Nebenher wurde vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß ein Baum, der im Klesbo en steht, verloren sei, da Kles als Wasserfänger die Wurzel fortwährend feucht halte. Dies wurde von anderer Seite auch als Ursache bezeichnet, weshalb z. B. zwischen Cannstatt und Münster oder zwischen Augsburg und München die Obstzucht nicht gedeihe. Die eingegangenen acht Fragen wurden gründlich und erschöpfend beantwortet, indem die anwesenden Obstzüchter ihre reichen Erfahrungen darüber austauschten. Die Fragen lauteten: 1. Ist der Anstrich von Kalk und Lehm in gegenwärtiger Jahreszeit an Obstbäumen zu empfehlen? 2. Welche feineren Birnsorten eignen sich zur Kultur auf Hochstämmen? 3. Welche Gewächse eignen sich am besten zur Anlage eines dichten lebenden Zauns? 4. Sind die freistehenden Spaliere mit Schutzvorrichtung auch für freistehende Neben zu empfehlen? 5. Woher kommt es, daß Veredlungen von Steinobst durch Pfropfen so oft wieder verdorren, wenn sie schon angewachsen sind? Ist die Winterveredlung der Steinobstbäume zweckmäßiger und worin besteht sie? 6. Welches ist für das mittlere Württemberg die geeignetste Zeit zum Schneiden der Edelkreiser? 7. Kann man mit Vortheil Pflirsche auf Mandelbäumen pflropfen? 8. Woher kommt die Schimmelbildung im Kernhaus bei manchen Apfelsorten z. B. beim Danziger Kantapfel?

A u s l a n d.

Der heilige Vater hat seine Eril-Gedanken, wie es scheint, aufgegeben. Man ist sich im Vatikan jedenfalls darüber

klar geworden, daß ein Auszug aus Rom wohl möglich, aber eine Rückkehr ungewiß wäre. Das sogenannte „Halbfonzil“ hat einen sehr friedlichen Verlauf genommen und die Thätigkeit der Karbinale und Bischöfe hat sich lediglich darauf beschränkt, die katholische Kirche um einige Heilige reicher zu machen.

Miszellen.

Der Hansa Lude.

(Historische Erzählung von Schmidt.)
(Fortsetzung.)

„Von Rindenhaven ist nicht das Mindeste zu hoffen. Bei jedem nur zwei- bedeutigen Schritt würden Hamburg, Lübeck, Bremen ihre Soldner über die Eider schicken und das Holstenland sammt Schleswig mindestens wären verloren, diese reichsten Steine in Dänemarks Krone, wo nicht die ganze jütische Halbinsel bis zum Schagerraf. Man würde unsre Befreiung von Herzen gern sehen, darf aber keinen Finger, viel weniger die Hand dazu bieten.

„So müssen wir uns selbst helfen!“

„Ist leicht gesagt und schwer gethan; sie haben hier an achthundert Soldknechte und auch manche Bürger sind der Hansa zugeneigt.“

„So sollte man die Engländer zu gewinnen suchen. Sie sind den Deutschen feind.“

„Das hieße, dem Falken den Vogel nehmen und ihn der Kaze geben. Wer fremde Kraft zu seiner Befreiung gebraucht, tauscht nur den Zwingherrn — oft zu herben Schaden.“

„Wären wir denn wirklich zu schwach an Klugheit und Kraft, ihnen gegenüber zu treten? Der Preis wäre wohl des Kampfes werth. Zu welchem Glanz würde Bergen sich erheben, wenn es die reichen Erzeugnisse unseres Landes für eigene Rechnung vertriebe, wenn wir die Schiffe befrachteten, die unsern Hafen füllen! —“

„O, gewiß! — So sind wir nicht mehr, als ein armes Fischerdorf, in dem ein reicher Handelsherr seine Schiffe laden und löschen läßt. Aber die Befreiung wird jedenfalls Blut kosten!“

„Wenn Freiheit und Wohlstand der künftigen Geschlechter damit erkauft wird, so wird keinem Mann der Preis zu hoch deuchten!“

„Oft ist Erhalten schwerer, als Erwerben! Werden die Vertriebenen nicht mit stärkerer Macht wiederkehren?“

„Ich denke nicht. Die Hansa ist den Holländern ein Dorn im Auge: die Engländer beschneiden ihre Privilegien und haben ihnen einundsechzig Schiffe im Tajo genommen.“

„Dann ist der Krieg vor der Thür!“

„O nein! man parlamentirt und das deutet auf Schwäche.“

„Ist Eure Nachricht sicher?“

„Ich glaube es, um so mehr, als man sie verheimlichen möchte.“

„Dann, Meister Nalphy, schließt den Tausch Eures Grundstücks ab, schnell und fest. Sie möchten auf unserer Seite festen Fuß fassen, das ist ihre Absicht bei dem Handel. Sie ahnten nicht, daß ich das Gleiche wünsche. Olaf Kyrr's Pfalz

wird zum zweiten Mal Bergens Neubau schützen.“

Der Vorschlag des Hansa-Komptoirs ward verwirklicht und schnell erhob sich eine starrende, doppelte Pallisadenreihe hinter dem Gärtchen am Hause; dagegen schied ein tiefer Graben, den die Deutschen noch aufwerfen ließen, das Eigenthum Nalphy Osterjoe's vom Fremdenquartier. Einfach, doch auf's Zweckmäßige ward seine Gerberei am Elligaa errichtet, in dessen Bett bald Häute zum Weichen an Pfählen hingen. Durch das einstöckige, weittraumige Gebäude floß eine klare, flinte Rinne und erleichterte den Arbeitern manche Mühe; in tiefen Gruben wurden schwere Sohlleder, mit Lohe gezeichnet, einem jahrelangen Prozeß überlassen, den die Wissenschaft jetzt in kaum Monatsdauer zu enden lehrte, wenn auch die Eigendauer jenes Leders nicht ganz damit erreicht wird. In engen Ziehlöchern ward das Schmalleder emsig bearbeitet; die Fleischseite ward auf dem Schabbock gereinigt und geebnet, die Narbe, die die Haare trug, gedehnt und gestrichen. Raum zum Trocknen boten lange Lattengestelle, in weiten Fässer stand der Thran umher und die Rinde der Rothtanne, Erle, Weide ersetzte fast völlig die Eichenlohe, die Norwegen nur sehr spärlich bietet. Mit diesen Rinden, mit rohen Häuten, welche das Inland reichlich lieferte und fertigen Leder füllte sich nach und nach Olaf Kyrr's düsterer Thurm, in dessen oberem Stockwerk, dort, wo die Fenster Licht zur Arbeit gewährten, der Meister selbst mit dem Schlichtmond handthierte, oder am großen Zurichtstisch die Waare glättete und in, dem Auge wohlgefällige, Ballen schnürte. Vieles holte der Bedarf der Stadt im Handverkauf, größere Quantitäten aber, als er zu fördern vermochte, begehrte das innere Land und mußte daher die theuere Waare aus den Händen der Hansa nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Was uns der Wald erzählt.

Es wird in unsern Tagen von Gelehrten und Ungelehrten, von solchen, die es verstehen und solchen, die es nicht verstehen, viel über die sogenannte sociale Frage gedacht, geredet und geschrieben. Während man sich erbittert streitet, ist die Frage längst von einem ganz vorurtheilslosen Beobachter entschieden — vom Walde. Im Walde, diesem „grüngebundenen Prachtexemplar aus Gottes Bibliothek“ kann sie jeder lesen, der die stumme und doch so beredte Sprache des Waldes versteht.

Im Walde stehen neben einander die hohen Eichbäume, wie die hohen Potentaten und die Zitterespen, wie die Fräulein vom Adel, daneben die dicken Buchen, wie die ehrsamten Bürgerweiber und die Birken, wie die muntern Dorfmägdelein, bis zu den Sträuchern und Zwergtannen, den Proletariern und zu den Pilzen, Schwämmen und Flechten, den Schmarozern und Tagedieben. Und doch ist alles in Frieden und keines sieht das andere schen an und vom fallenden Laube der hohen Bäume kriegen die unten Nahrung und die unten düngen wieder den hohen Baum;

und wenn der Blitz in eine hohe Eiche schlägt, da jegnet sich der Strauch am Fuß, daß er keine Eiche ist, wenn ein Hirsch aus Versehen beim Spaziergang in den Ameisenhaufen schlägt, daß es darin wuselt und krabbelt, wie wenn um 12 Uhr Mittags eine Fabrik sich aufthut, so wissen die Ameisen schon, daß die Zeit kommt, wo der gehörnte Herr auch einmal in seiner Ruhe gestört und den Unbestand aller Dinge erfahren wird und daß sie zu guterlekt bei ihm zum Leichenschmaus geladen werden.

Das ist die Antwort des Waldes auf die sociale Frage und wer sie fleißig in diesem großen Buche studirt, wird mit seinem Stande zufrieden sein und will nichts mehr und nichts weniger sein, als er ist.

(Aus B. aunicwiger „Für den Feiertabend.“)

Folgendes Hörtörchen wird aus Ludwigshafen gemeldet: „Eine hiesige Dame kam hier in ein Geschäft und verlangte Franzen; nachdem ihr eine sehr große Auswahl vorgelegt worden war, konnte dieselbe in der Wahl nicht recht schlüssig werden und ließ sich schließlich von einer Sorte ein Muster abschneiden und empfahl sich. Was that nun diese Dame? Sie ging damit in ein Mannheimer Geschäft und verlangte dort nach dem aus dem Ludwigshafener Geschäfte stammenden Muster mehrere Meter Franzen; da solche jedoch nicht auf Lager waren, so erbot sich der betr. Geschäftsmann, dieselben telegraphisch zu bestellen und am nächsten Tage abzuliefern; die Dame war damit zufrieden. Was that nun aber der Geschäftsmann? — Nein, er sandte einfach seinen Hausknecht mit dem Muster nach Ludwigshafen, und — der Zufall wollte — gerade in das Geschäft, aus welchem das Muster entnommen war, und ließ die Franzen holen. Der betr. Kaufmann, welchem die Geschichte räthselhaft vorkam, frug den Hausknecht, ob man nicht wissen dürfe, für wen die Franzen in Mannheim seien, und bekam zur Antwort, daß dieselben hierher gehörten und zeigte sogar die Rechnung, und was stand darauf? 18 Pfg. der Meter theurer berechnet, als ihn die Dame in Ludwigshafen gekauft hätte.“

Im „Wochenbl. für die Landwirthschaft“ wird empfohlen, die neuen weißen Weine jetzt schon abzulassen, weil sie schon ganz dicke, zähe Hefe abgesetzt haben, die sich bei längerem Lagern zum Theil wieder auflöst und zu Krankheiten Veranlassung geben kann. Was dünn abläuft, oder etwa durch Pressen der Hefe herauskommt, kann beim ersten Ablassen wieder zum Wein genommen werden; es befördert die Nachgährung und damit auch das schnellere Hellwerden und Gesundbleiben des Weißweines.

Frankfurter Course vom 6. Dezbr. 1881.

Geldsorten.	16	3
20-Frankenstücke	16	16-20
Englische Sovereigns	20	31-36
Ruß. Imperiales	16	66 71
Dufaten	9	63
Dollars in Gold	4	21-24

